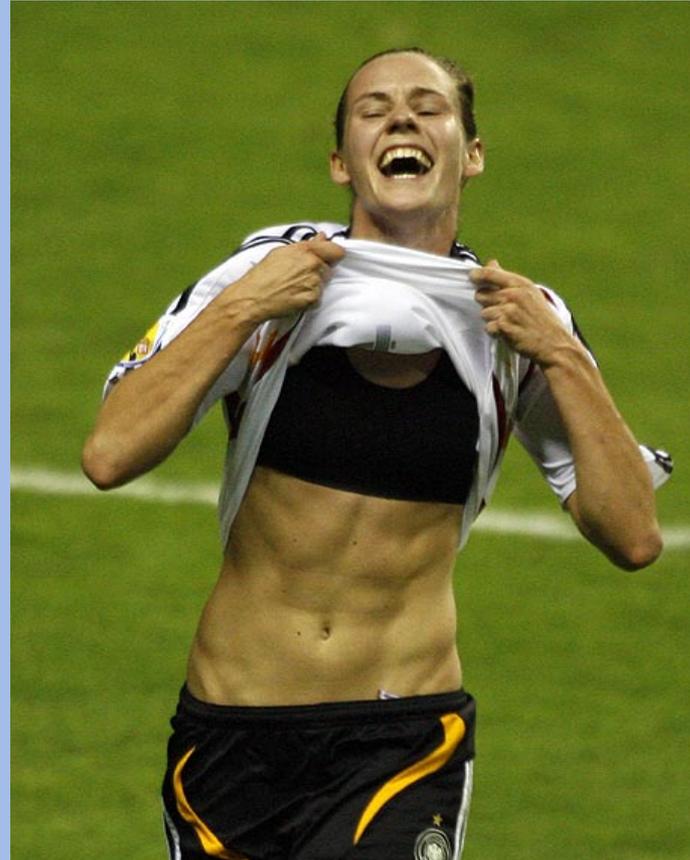


Vorlesung Sportsoziologie FS12 15.05.2012

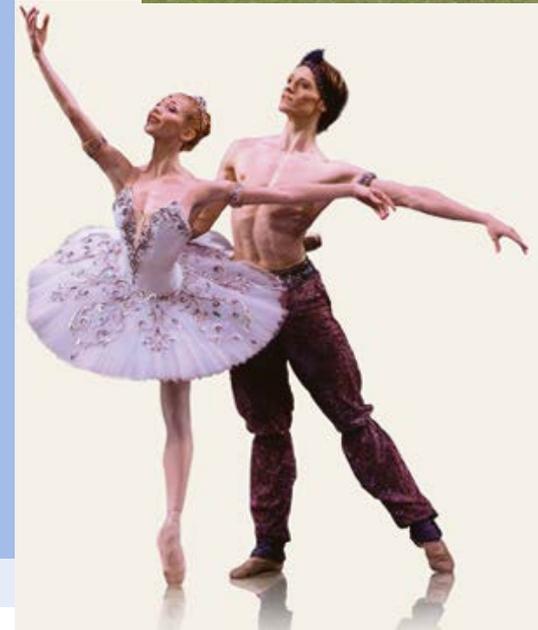


**Geschlechterinszenierungen
in Sport und Tanz**

Beispiele der Geschlechterinszenierung

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN





Überblick

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

1. Begrifflichkeiten
2. Historischer Exkurs
3. Geschlechterinszenierung im Sport
 1. Differenz / Angleichung
 2. Mediale Vermittlung
4. Geschlechterinszenierung im Tanz
 1. Differenz / Angleichung
 2. Inszenierungsformen
5. Wiederholende und vertiefende Fragen
6. Literatur



Fragen zu Geschlecht

in Anlehnung an Fragen zum Körper
s. VL Körper im Sport

u^b

b
**UNIVERSITÄT
BERN**

- > Auf welche Weise wird Geschlecht sozial und kulturell konstruiert?
- > Wie kommunizieren wir über Geschlecht?
- > Wie wird Geschlecht beobachtet und wahrgenommen und von wem?
- > Welche zeitlichen und kulturellen Unterschiede gibt es?
- > Was bewirken wir mit der Rede über Geschlecht?



Begrifflichkeiten: Geschlecht

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

In sportwissenschaftlicher Forschung:

> Thema Sport und Geschlecht seit 1980er Jahren anerkannter zentraler Begriff, empirisches Forschungsfeld, aus Perspektive Sozialwissenschaften und Pädagogik

> Konstruktion – Dekonstruktion – Rekonstruktion von Körper

versus Naturalismus der Geschlechter

> Geschlechter sind naturgegeben





FrauenMännerGeschlechterforschung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Sex > biologisches, anatomisches Geschlecht
Gender > soziales, kulturelles Geschlecht

Oackley (1972) Männlichkeit und Weiblichkeit sind
kulturell determiniert, sind nicht biologisch



1970er /80er Jahre

Frauenforschung, als Folge des Feminismus >

- Situation und Stellung der Frau im Beruf und in der Familie darstellen
- soziale Verortung von Frauen und Männern in den gesellschaftlichen Geschlechterverhältnissen rekonstruieren



1990er (sozial-) **konstruktivistische** Geschlechterforschung,
Genderstudies > Ausdifferenzierung und Perspektivenwechsel

> Weiblichkeit und Männlichkeit kulturell verschieden
ausgestaltet

> Verändern sich in Zeit und Raum, doch
Geschlechterdifferenz wird immer neu hergestellt



Michael Foucaults (1926-1984) > Machtkonzept
darauf aufbauend Joan Scotts

1. Gender > **konstitutives** Element von **gesellschaftlichen Beziehungen**, gründet auf wahrgenommenen Unterschieden zwischen den Geschlechtern
2. Gender > eine wesentliche Weise, in der **Machtbeziehungen** Bedeutung verliehen wird



Sport > soziale Praxis mit Körperzentriertheit >
Gefahr der Naturalisierung sozialer Differenzen
> *natürliche Ordnung zwischen den Geschlechtern*

Geschlechterforschung in Sportwissenschaften:
verlangt spezielle Aufmerksamkeit auf
Aktualisierung und Neutralisierung der
Geschlechterdifferenz

> „doing gender“ und „undoing gender“

>> Differenz und Angleichung





Begrifflichkeiten: Inszenierung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

In Szene setzen > bewusste Darstellung, bewusster Vorgang

ursprünglich vom Theater,
> 19. Jhr. ein Werk zur Anschauung bringen. Intention verstärken – Wirkung erzielen

Bühne – Publikum - Regisseur





Geschlechterinszenierung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Frage der Präsentation von Frauen und Männern im Sport /
im Tanz durch

- > Körperbild, Körperkonzept
- > Kleidung, Bedeckung, Material
- > Geschlechtsmerkmale
- > Auftritt
- > Bewegungsqualität, -ausdruck
- > Verhalten
- > Leistung, Rollen
- > Medien uam





Historischer Exkurs

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

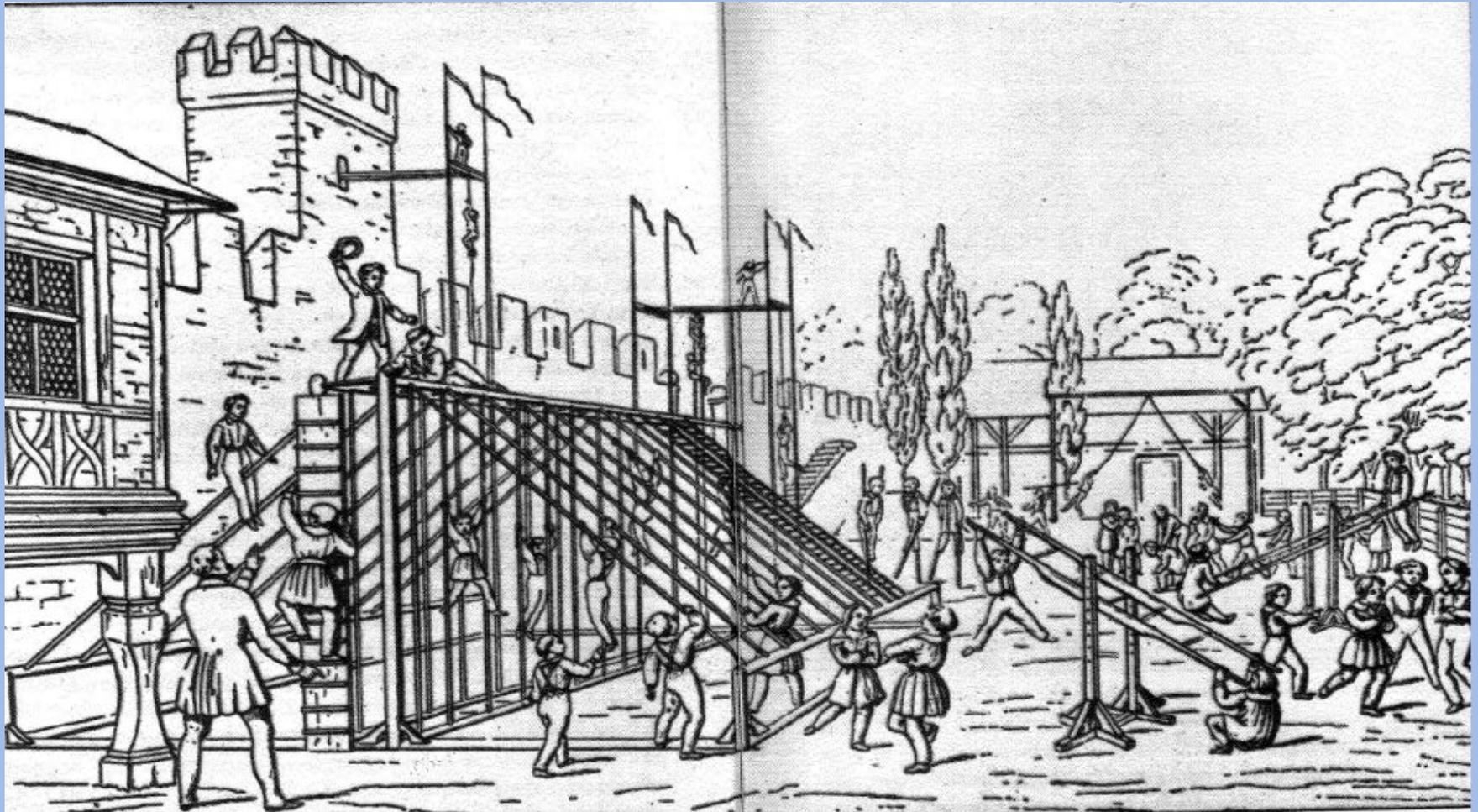


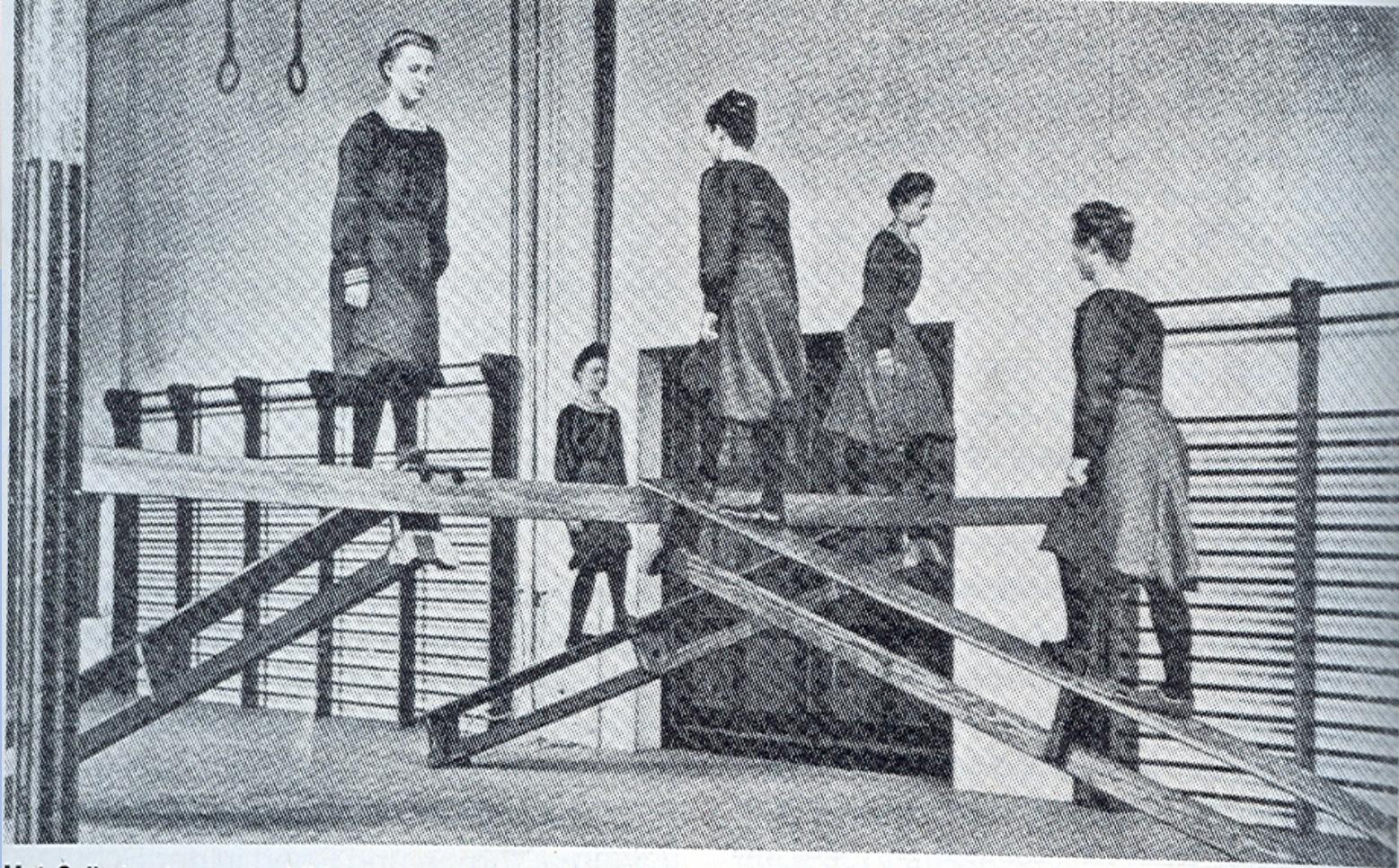


Knabenturnen um 1845 auf dem Petersplatz in Basel

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN





Mut, Selbstvertrauen ausbilden, den Willen festigen, Frohsinn wecken und Hilfsbereitschaft pflanzen.

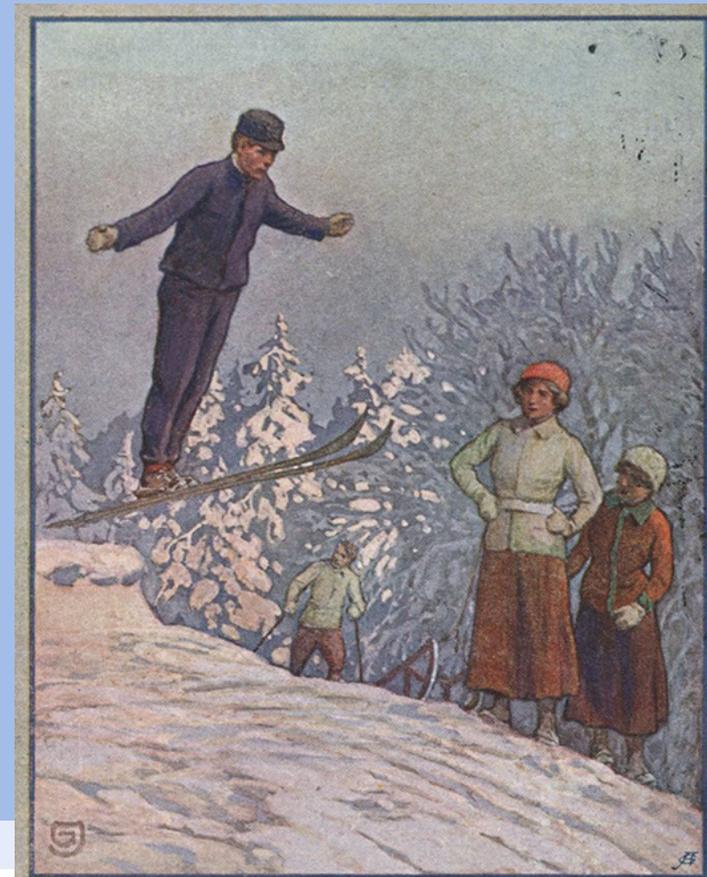
1916 Schweizerische Turnschule für Mädchen
erstes Lehrmittel für ausschliesslich Mädchen



Zweite Hälfte des 19.Jh. Gründung von Sportfachverbänden:
1863 Schweizer Alpenclub, 1886 Rudern, 1895 Fussball,
1896 Tennis



Historische Aufnahmen



HISTORISCHE FAHRRADPLAKATE 2011



Beispiel für „Naturalisierung der Geschlechter“ (Kunst)Turnen

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- „Auf den Leib geschrieben“ > Biologisierung von Männlichkeit und Weiblichkeit in der Neuzeit (18./19.Jhr) (Pfister 2006)
- Naturalisierung der Geschlechterdifferenz. Klare Zuschreibung von männlich und weiblich
 - Geschlechtscharakter von Mann und Frau aus Natur abgeleitet, dh aus körperlichen Merkmalen der damaligen Wissenschaft.
 - Modell des biologischen Geschlechts wird auch zum Modell des sozialen Geschlechts.

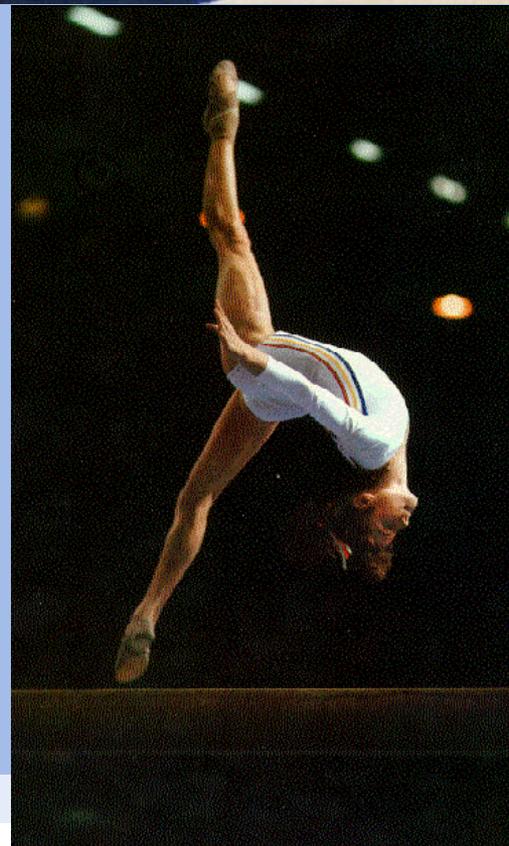


Beeinflusst durch Geschlechterästhetik des ausgehenden 19.Jhr.

- Männer- und Frauenbild im Kunstturnen weiterhin idealisiert
- Männer zeigen Kraft > entsprechende Geräte, um Kraft demonstrieren zu können (Pauschenpferd, Ringe),
- Frauen zeigen Eleganz und Geschmeidigkeit, dazu Geräte entsprechend angepasst (Stufenbarren, Balken)

Beobachtung:

Kunstturnen zeigt sich als Erbschaft aus dem 19.Jahr.
Männlicher und weiblicher Ausdruck > typisiert, tradiert, ritualisiert, haben bis heute überlebt





Geschlechterinszenierung im Sport

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- > implizit vorhanden
- > Sportler-sein, Sportlerin-sein anstelle von Begegnung der Geschlechter
- > sportartspezifische Inszenierung (Fussballer, Handballer oder Volleyballerin, Synchronschwimmerin)



Differenz / Angleichung

Wo spielt das Geschlecht eine Rolle, wo nicht? Wie gross sind die Differenzen, resp die Angleichung (Ausnahme die Perspektive der Leistung)

Sportart	Differenz (eher gross)	Angleichung	ausschliesslich
Radfahren			
Schwimmen			
Boxen			
Fussball			
Rhythmische Gymnastik			
Klettern			
Snowboard, Halfpipe			
Parcours			
Golf			
Synchronschwimmen			
Formel 1 Rennen			
Triathlon			
Volleyball			
Fechten			
Turnen			
Eiskunstlauf			
Unihockey			
Orientierungslauf			
Zehnkampf			



Differenz / Differenzierende Wirkung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- angesichts der Körperzentriertheit des Sozialsystems Sport tendenzielle Ansicht der *natürlichen* Ordnung zwischen den Geschlechtern > Evidenz der Zweigeschlechtlichkeit (Hartmann-Tews 2006) > Unterschied in Anatomie, Physiologie, Leistungsfähigkeit
- Institutionelle Arrangements > ab 11. Lebensjahr auf Wettkampfebene meist Trennung der Geschlechter
- auf Wettkampfebene in einigen Disziplinen Ausschluss von Frauen oder Männern

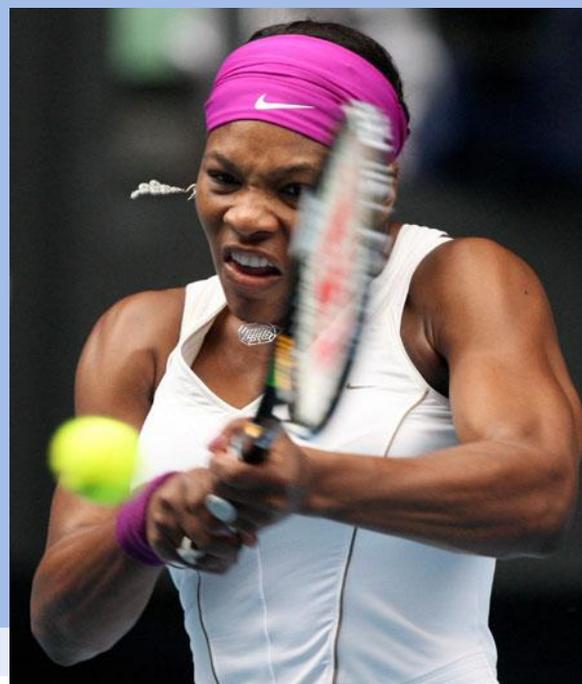


Geschlechterforschung und Differenz

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

- Wende in der Geschlechterforschung in späten 80er / Anfang 90er Jahren mit Differenzansatz > das Anders-Sein der Frauen betonen (Abraham, 1986; Blanke & Fietze, 2000)
- mit konstruktivistischer Perspektive Verknüpfungen, Kontexte, Verflechtungen aufzeigen > Differenz von zwei Geschlechtern wird sozial hervorgebracht wird (Hartmann-Tews et al, 2003; Pfister, 1999)





Angleichung *undoing gender*

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Frauen in Männerdomänen des Sports

in 90er Jahren

> Öffnung zahlreicher männlich dominanter Sportarten wie Gewichtheben, Ringen, Boxen, Eishockey, Bobfahren und > Aufschwung in Sportarten, die längst geöffnet waren wie Fussball, Radfahren, Tennis, versch. Kampfsportarten (vgl Dt. Sportbund 1992)

Probleme:

> Konflikt der Frauen zwischen geforderten (männlichen) Körperpräsentation im Sport und dem gesellschaftlich dominanten Frauenbild > negative Bewertungen

> Verunsicherung der Männer > Abwehrstrategien der Männer



Angleichung *undoing gender*

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Frauen in Männerdomänen des Sports

Forschung um Jahrhundertwende zeigt

> mit internationalem Frauensport Veränderung und Neudefinition herkömmlicher Weiblichkeits- und Männlichkeitskonzepte

> Potential zum *undoing gender* (Bähr 2005)

> daran beteiligt sind Industrie, spez Bekleidungsindustrie, Organisationen (GP von Bern), Medien.



Mediale Vermittlung

(nach Rulofs & Hartmann-Tews, 2006)

Journalistische Produktionsprozesse

- > Prozess der Selektion + Kondensierung
- > Gestaltungsvorgang zur Erzeugung von Aufmerksamkeit
- >> **Interpretation der Wirklichkeit**

Wirklichkeitskonstruktion erfolgt über mehrere Stufen, immer kann Aktualisierung oder Neutralisierung der Geschlechterordnung erfolgen

Mediale Vermittlung

(nach Rulofs & Hartmann-Tews 2006)

Medienprodukte

- > Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in den Medien
- > Geschlechtertypisierung durch Sportarten-Fokussierung



Mediale Vermittlung

(nach Rulofs & Hartmann-Tews 2006)

Medienprodukte

- > Inszenierung von sportlicher Leistung und Erfolg
- > Human Interest in der Berichterstattung
- > Inszenierung des Körpers und des Aussehens > Ästhetisierung der Sportlerinnen, Muskelkraft der Sportler

Zusammenfassend:

Sportmedien behandeln Akteurinnen und Akteure des Sports unterschiedlich hinsichtlich Präsenz und Sexualisierung





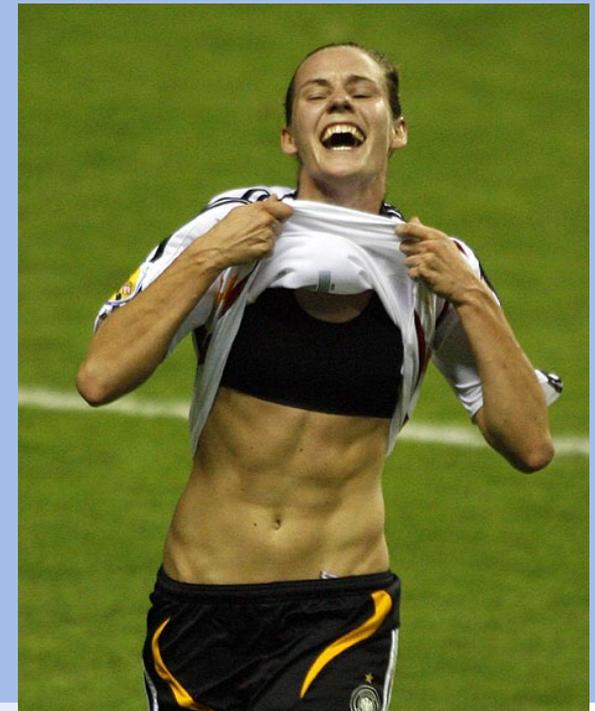
Mediale Vermittlung

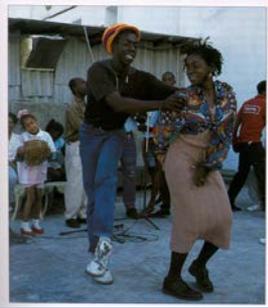
u^b

b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Selbst-Präsentation der Sportlerinnen und Sportler

- > Aktionsleistung
- > Präsentationsleistung





Mediale Vermittlung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Medienproduktion

- > Zusammenspiel der verschiedensten Ebenen zur sozialen Konstruktion der Geschlechterordnung
- > Mechanismus der kulturellen Reproduktion der Geschlechterordnung





Geschlechterinszenierung im Tanz

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

➤ Vergleich zum Sport: grösserer Spielraum im Tanz
im Sport > Primat Sporttätigkeit, *funktionelles Handeln*
im Tanz > Primat Bewegung, Begegnung *ausdrückendes Handeln*

- > Rollen sind meist **gegeben** (Pas de deux, Tango)
- > Frauen und Männer zeigen sich meist **anders**
- > Begegnung zwischen Mann und Frau wesentliches Element des Tanzes

Differenz im Tanz grösser! Geschlechter zeigen sich **anders**
Wie inszeniert sich die Frau? Wie der Mann?



Differenz der Geschlechterinszenierung im Tanz kurzer historischer Diskurs

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Naturvölker

Grundlagentext: Klein, Gabriele (2006)
FrauenKörperTanz

Tanz zentraler Bestandteil des alltäglichen Lebens

Reigen > Tanz mit allen > Symbol der Gemeinschaft

Solotänze > Priester, Magier, Zauberer > Machtbeziehung, Hierarchie

geschlechtsspezifische Aspekte

> Männer Inbesitznahme der Natur

> Frauen (wenn anwesend) musikalische Begleitung

Frauentänze wenig bedeutungsvoll

Tanz in primitiven Gesellschaften Domäne des Mannes (soziale und ökonomische Dominanz)

in matriarchalen Kulturen magische Praktiken durch die Frauen



Differenz der Geschlechterinszenierung im Tanz kurzer historischer Diskurs

Klassisches Ballett

„Ballet is Woman“ (George Balanchine 1904-1983)

Ballett als Geschlechterdifferenz

Frau als Allegorie, in Abhängigkeitsverhältnis zum Mann





Differenz der Geschlechterinszenierung im Tanz kurzer historischer Diskurs

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Die wilden Tänze

populäre Tanzformen der 20/30er Jahre, Paartanzformen

neu: Individuum in Gesellschaft, Freizeitgesellschaft, Frauen entdecken Selbstbestimmung auf Tanzfläche





Differenz

heutiges Erscheinungsbild

Geschlechter zeigen sich
anders

Wie inszeniert sich die Frau?
Wie inszeniert sich der Mann?
Beispiel Tango:

- Rolle
- Verhalten
- Körperinszenierung





Geschlechter zeigen sich **anders**

Wie inszeniert sich die Frau?
Wie inszeniert sich der Mann?

Beispiel Samba Wettkampf:

- Rolle
- Verhalten
- Körperinszenierung

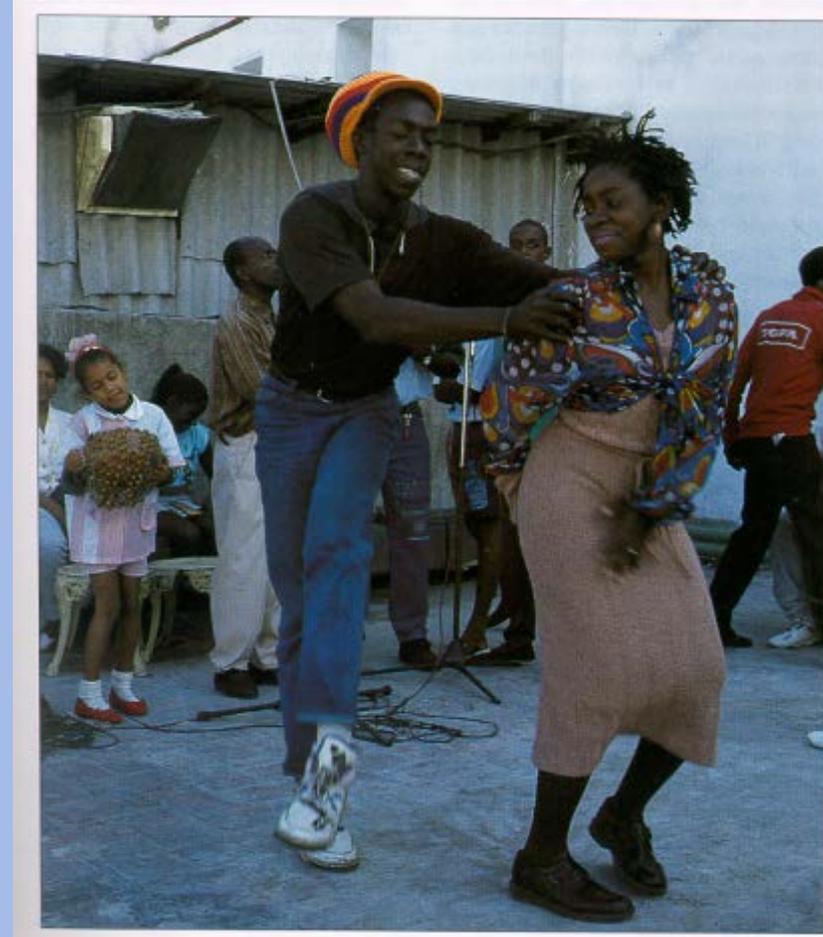


Geschlechter zeigen sich **anders**

Wie inszeniert sich die Frau? Wie inszeniert sich der Mann?

Beispiel afrokubanischer Rumba:

- Rolle
- Verhalten
- Körperinszenierung



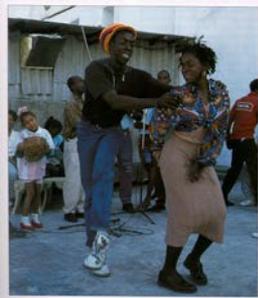


Geschlechterdifferenz spielt marginale Rolle in Bezug auf

- Verhalten
- Körperinszenierung
- Bewegungsqualität

Beispiel Breakdance:
B-Boys / B-Girls





Geschlechterdifferenz spielt marginale Rolle in Bezug auf

- Rollenverständnis
- Verhalten
- Körperinszenierung

Beispiel Contactimprovisation





Geschlechterdifferenz spielt marginale Rolle in Bezug auf

- Rollenverständnis
- Bewegungsqualität, -ausdruck
- Körperinszenierung

Beispiel Zeitgenössischer Tanz





Inszenierungsformen

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Künstlerischer Tanz

- ist reflexiv > Erfahrungen der modernen Gesellschaft werden in ästhetischen Konzepten umgesetzt
- ist ein komplexes Zusammenspiel
- kennt vielfältige Ausdrucksformen, welche Gefühle, Emotionen ansprechen
- sucht nach Inszenierung und Ausdruck von Lebenssituationen, stellt Fragen und gibt mögliche Antworten
- inszeniert mit ästhetischen Mitteln
- will Zuschauende berühren
- arbeitet mit Symbolen, Andeutungen, Stimmungen > Bewegungen bekommen **Bedeutung**



➤ Cie Philippe Saire

- „Lonesome Cowboy“ eine Choreografie zum Thema der männlichen Identität

Uraufführung 2009, Präsentation in Bern: 9./10.4.2010





- Mathilde Monnier & La Ribot
 - „**Gustavia**“ Eine burleske Choreografie zwischen Parodie, Tanz und stand-up comedy zum Thema:
Was ist eine Frau?
 - Uraufführung 2008 in Montpellier, Präsentation am Festival TANZ IN. Bern 17./18.10.2009



Zusammenfassend

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

- Inszenierung der Geschlechter im Sport und Tanz
 - zeigt sich in der Differenz und der Angleichung
 - weist auf eine soziale Konstruktion der Geschlechter hin
 - wird in der Sport- wie in der Tanzwissenschaft seit den ca 1980er Jahren als eigenständiges Thema erforscht



Fragen zur Wiederholung und Vertiefung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

1. Was bedeutet „Geschlechterinszenierung“?
2. Was wird unter dem Begriff der sozialen Konstruktion von Geschlechtern verstanden?
3. Was bedeutet der Differenzansatz?
4. Wie wirkt die mediale Vermittlung auf die Geschlechterinszenierung? Welche Mechanismen sind heute erforscht?
5. Worin sind Differenz einerseits und Angleichung andererseits in der Geschlechterinszenierung im Sport beobachtbar?
6. Worin unterscheidet sich die Geschlechterinszenierungen im Tanz wesentlich von der Geschlechterinszenierung im Sport?
7. Welche Inszenierungsformen kennt der Tanz, die der Sport nicht kennt?



Literatur

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (Hrsg.). (2006). *Handbuch Sport und Geschlecht*. Schorndorf: Hofmann

Klein, G. (1992). *FrauenKörperTanz. Eine Zivilisationsgeschichte des Tanzes*. Weinheim/Berlin: Beltz

Texte:

1. Hartmann-Tews, I. (2006). Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport und in der Sportwissenschaft. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.) *Handbuch Sport und Geschlecht*. (S. 40-53). Schorndorf: Hofmann

2. Klein, G. (1992). Schlussbetrachtungen. In G. Klein *FrauenKörperTanz. Eine Zivilisationsgeschichte des Tanzes*. (S. 279-291). Weinheim/Berlin: Beltz

Literatur im Tanz:

Burth, R. (1996) *The male dancer*. London: Rotledge

Hanna, J. L. (1988) *Dance, Sex and Gender*. Chicago: Chicago Press.

Schulze, J. (1997, 1999). *Dancing Bodies Dancing Gender*. Dortmund: Ebersbach

